

# Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **41 (2014)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Steuergerechtigkeit?

Als ich festgestellt habe, dass Schumacher weniger Steuern zahlt als ich, bin ich ausgewandert. Ich sehe nicht ein, warum ich mich 60 Stunden pro Woche – manchmal sogar mehr – und zusätzlich in der Armee (ja, in der Armee) abrackern sollte, um erst ab August etwas für mich verdienen zu können (die ersten 7 Monate gehen ja an den Fiskus), damit die Reichen praktisch umsonst davon profitieren. Jetzt zahle ich meine Steuern in Kalifornien und kann noch dazu die Sonne geniessen.

FABIEN HUG, USA

## Praktikanten in der Uhrmacherei

Ich habe mich total über den Artikel über die Uhrmacherei in der Schweiz gefreut. Ich war selbst in den 70er-Jahren bei Piaget angestellt und lebe mittlerweile in Lincoln, Nebraska, wo ich inzwischen der offizielle Kundendienst für Maurice Lacroix, Louis Erard, Louis Chevrolet, Revue Thommen, Grovana, Charmex, Pilo Genève, David Van Heim und Ernest Borel bin. Wir haben auch ein Praktikumsprogramm für Schweizer Uhrmacherlehrlinge entwickelt, die ihr drittes oder viertes Lehrjahr in der Branche abgeschlossen haben. Im Augenblick arbeiten sechs Praktikanten bei uns. Es ist eine erstklassige Chance für sie, aus der Schweiz herauszukommen und ihren Beruf auszuüben, sich mit neuen Kalibern zu befassen, Englisch zu lernen sowie den kompletten Ablauf in einem Kundendienst kennenzulernen.

SAMUEL GRANDJEAN, PER E-MAIL

## Die meisten Dinge habe ich in der Schweiz gelernt

Ich danke Ihnen für diesen ausführlichen Bericht über einen Industriezweig, für den die Schweiz so bekannt ist, und bin sehr beeindruckt, mit welchem Durchhaltevermögen er ums Überleben kämpft. Es überrascht mich nicht, denn ich hatte selbst die Ehre, in der Schweiz zu arbeiten (allerdings in der Schwerindustrie) und scheue mich nicht zu sagen, dass ich die meisten Dinge, die ich in meinem Beruf jemals gelernt habe, in der Schweiz gelernt habe. Gut gemacht!

EDWARD WECHNER, PER E-MAIL

## Seefahrernation

In Ihrem Artikel über die Seefahrernation Schweiz hätten Sie vielleicht noch erwähnen können, dass die Schweiz auch eine Hochseehandelsflotte besitzt (besass?), die für die Versorgung der Schweiz während des Krieges von 1939 bis 45 geschaffen wurde. Sie war in Basel stationiert, nutzte den Hafen von Genua und bestand auch nach der erfolgreichen Erfüllung ihrer Aufgabe nach 1945 weiter. 1974 habe ich noch das Frachtschiff «Zinal» (?) im Hafen von Lagos fotografiert, wie ein Foto auf meiner Website mit alten Fotos belegt. Ich war dort sogar zu einem Abendessen mit dem Schweizer Konsul eingeladen. Soweit ich weiss, hat diese Handelsflotte vor mindestens zehn Jahren noch existiert.

LUC SAUGY, BEZIERS, FRANKREICH

# Von Engherzigkeit und Doppelmoral



VERENA STEFAN:  
«Die Befragung der Zeit». Verlag Nagel und Kimche, München 2014. 224 Seiten. CHF 27.90, ca. Euro 23.

Die Autorin hat keinen Aufwand gescheut: Im Berner Staatsarchiv hat sie eine Akte von 800 Seiten über Abtreibungsprozesse eines Dorfarztes durchforstet. Der Arzt war ihr Grossvater, die Autorin ist Verena Stefan. Sie lebt heute in Kanada. Mit ihrem Werk «Häutungen» hat sie 1975 ein Kultbuch der feministischen Bewegung geschrieben. Verfehlt wäre, daraus nun den Schluss zu ziehen, ihr jüngster, dokumentarischer Roman «Die Befragung der Zeit» sei eine Art Heldenepos über einen Arzt im Dienste der sexuellen Selbstbestimmung der Frau. Julius Brunner, so heisst die Hauptperson, ist weder Idealist noch Überzeugungstäter; er ist aber auch nicht ein gemeiner Kerl, der die Notlage von Frauen zur persönlichen Bereicherung ausnutzt. Er rutscht in den Vierzigerjahren eher widerwillig in die Sache hinein, weil er «einfach zu leicht nachgegeben» hat, wenn die Frauen «gebettelt und gebeten» haben.

Das Buch vereint Dokumentation und Fiktion in spannenden Handlungssträngen. Es beleuchtet einen Aspekt helvetischer Justizgeschichte, als die Gerichte noch mit inquisitorischer Härte gegen den Schwangerschaftsabbruch vorgingen; erst 2002 wurde in der Schweiz die Abtreibung legalisiert. Verena Stefan zitiert ausführlich aus den Prozessakten, die zeigen, wie erniedrigend die Verhöre waren. Das Dokumentarische ist eingebettet in eine über weite Strecken fiktive, keineswegs idyllische Familiengeschichte; vor allem das Verhältnis zwischen Julius Brunner und seiner Ehefrau Lina bleibt zeit lebens gespannt.

Umso besser verstehen sich Brunner und seine kleine Enkelin Rosa. Besonders berührt, wie die Vierjährige das für sie unverständliche Geschehen rund um ihren geliebten Grossvater einzuordnen versucht. Denn die Lage kompliziert sich, als der schon alte Arzt eines Tages von der Polizei verhaftet und zur Überprüfung seiner Zuverlässigkeit in die Psychiatrie eingewiesen wird. Eine junge Kellnerin hat die Justizmaschinerie ins Rollen gebracht. Sie hat in ihrer Verzweiflung die Dienste des Arztes in Anspruch genommen, konnte aber nach dem Eingriff ihr Geheimnis nicht für sich behalten.

Verena Stefan hat ein vielschichtiges Buch geschrieben und sich dabei stärker als einfühlsame Chronistin betätigt denn als Anwältin des Feminismus. Umso eindrücklicher prägt sich das Bild einer engherzigen, von Doppelmoral triefenden Gesellschaft ein. Mit den Worten von Doktor Brunner? «Abtreibung ist nach wie vor die sicherste Verhütungsmethode, das wissen auch die Herren Obrigkeiten genau. Schliesslich nehmen sie sie häufig genug für ihre Gattinnen und Mätressen in Anspruch.»

JÜRIG MÜLLER